

# Berg- und Hüttenarbeiter-Zeitung.

## Verbands Organ.

Abonnement-Preis für Nichtmitglieder 80 Pfg. pro Monat, 90 Pfg. pro Quartal frei ins Haus. Durch die Post bezogen pro Monat 70 Pfg., pro Quartal 2 Mark 10 Pfg. Einzelne Nummern kosten 20 Pfg.

Anzeigen kosten die fünfgespaltene Zeile oberer Raum 20 Pfg. bei 6 maliger Aufnahme 25 Prozent Rabatt. „ 12 „ „ 88 1/2 „ „ „ 30 „ „ 50 „ „

Redaktion, Johann Margraf, Druck und Verlag von Joh. Meyer, Gelsenkirchen.

### Bekanntmachungen.

Wir ersuchen die Verbandsmitglieder, ihre Beiträge nur gegen Einklebung der Quittungsmarken zu entrichten. — Die Vertrauensmänner sind angewiesen, die Marken nach erfolgter Einklebung durch Abstempeln zu entwerthen, Diejenigen Vertrauensmänner, welche noch nicht im Besitze eines Stempels sind, mögen sich baldigst an unser Verbandsbureau, Friedrichstr. 57 wenden.

Der Vorstand.

Die Zeitungsboten und Vertrauensmänner, welche Privat-Abonnenten bedienen, haben von jedem derselben, soweit sie Berg- oder Hüttenarbeiter sind, 40 Pfg. pro Monat zu erheben; nicht Berg- und Hüttenarbeiter zahlen nur 30 Pfg. pro Monat. Im ersten Falle sind 30 Pfg., im zweiten Falle 20 Pfg. an den Verlag abzuliefern. Die Listen der Privat-Abonnenten sind genau einzutragen. Die Namen der Privat-Abonnenten brauchen der Behörde nicht eingereicht zu werden. Wir machen die beteiligten Personen darauf aufmerksam, daß die Listen seitens des Verlags stets einer unermittelten Kontrolle unterzogen werden. — Einige Vertrauensmänner kommen ihren Verpflichtungen nicht in dem Maße nach, wie es sein sollte, die Mitglieder werden gut daran thun, daß sie, um spätere Unannehmlichkeiten zu vermeiden, in erster Linie, dem Vertrauensmann in der freundschaftlichsten Weise mit Rath und That zur Seite stehen, in zweiter Linie aber auch dafür sorgen, daß der Vertrauensmann sich angepornt fühlt, jedweden Verpflichtungen dem Verbands gegenüber nach zu kommen.

Der Vorstand und Verlag.

### Was Noth thut.

Wotto: Wollt ihr das Eine,  
Müßt ihr das Andere!

**Beschlüsse fassen  
In eitler Spassen,  
fehlt Kraft im Rücken,  
Sie durchzubrechen.**

**Ihr Föhlerknaben  
Wollt's besser haben,  
Doch soll's gelingen,  
Müßt ihr's erzwingen.**

**Das bloße Wollen  
Bringt nichts zum Rollen,  
Wenn nicht Armeen  
Dahinter stehen.**

**Ihr soll't erst gründen  
Und euch verbünden,  
Im Mach't zu haben,  
Ihr Föhlerknaben.**

**Sollt fest geschlossen  
Und unverdrossen  
Im ganzen Lande  
Stehn zum Verbands.**

**Souß sind Beschlüsse  
Nur blinde Schüsse,  
Die's Gaden werden,  
Und nichts bezwecken. —**

In einer andern Spalte endlich wird mit dürren Worten berichtet, wie eine Frau in Waldenburg (Schlesien) ihre beiden Kinder und dann sich selbst entleibt hat — aus Nahrungsorgen.

Das ist ein kurzer Auszug aus der Tagesnummer jenes Blattes, das sich auch jenen beige stellt hat, welche den wahnsinnigen Kampf gegen den Umsturz kämpfen wollen.

Friede auf Erden sang am Weihnachtsabend ein guter Spieghbürger unterm Weihnachtsbaum. Bei dieser Gelegenheit kreiste auch der Becher fröhlich in die Runde. Von da ging's dann zur Schenke. Am anderen Tage zeigte sich ein anderes Bild. Fünf Kinder haarten sich um eine Mutter mit rothen verweinten Augen, um vor den Nothzeiten eines verstorbenen Vaters geschützt zu sein. Kleidung, Hausrath und die Körper dieser sieben Wesen sahen natürlich arm und verwahrloht genug aus.

Von dem Standpunkte dieses Mannes bis zu dem jenes Zeitungschreibers ist kein großer Schritt. Mag die Reaktion immerhin kämpfen, aber ehrlich, unmoralische Soldaten haben noch stets die besten Heere in Mißkredit gebracht. Man kämpft auch für Religion. Nun suchte aber unlängst ein würtembergischer Geistlicher seiner Gemeinde plausibel zu machen, daß durch die große Güte Gottes das Vaterland noch mehr lesehlig und geschützt worden sei, indem die große Heeresvermehrung im Jahre 1893 stattgefunden hätte. Und doch bedurfte es einer Reichstagsauflösung und dann erst ging durch eine winzige Mehrheit der Stimmen die Forderung der Regierung durch.

Eine solche Kampfweise läßt uns lächeln bis ans Herz. Wie lange aber wird man das darbenende Volk noch für Sachen, die außerhalb der wirklichen Erscheinungswelt liegen, künstlich inspiriren, wie lange noch dem Hungernden Steine für Brod bieten und leere Worte für Thaten? Wir, die wir nicht allein einer abstrakten Gedankenwelt angehören, sondern uns innerhalb einer Welt voll lebenswarmen Wesen und Gestalten bewegen, mit ihnen leben, fühlen und denken, wir wollen uns keinen Täuschungen hingeben. Wir verschmähen die Maske der Frömmigkeit, und eben weil wir sie verschmähen, folgen wir umsomehr dem Gebote des großen Nazareners, der da sagte: »Siehe denken Nächsten wie dich selbst.« Bei dieser Nächstenliebe kann es auch nicht fehlen, daß unser eigenes Ich mehr und mehr an Werth gewinnt. Daß man andere täuscht, und selber noch täuschen kann, ist das angelegene Recht einer Klasse von Menschen, die keine Produkte schaffen, die lediglich nur vom Mehrwerth, vom Gewinn ihr Dasein fristet: Man empfängt in der einen Hand Tausende und giebt mit der anderen ein Scherstein wieder zurück — als Almosen aus Christenliebe —; dadurch wird man seinem pharisäischen Eigendünkel gerecht und umweht gleichzeitig sein Haupt voll lächerlichen Dünkels mit dem Nimbus der Mithätigkeit. Wir wollen uns nicht täuschen lassen. Viele Menschen werden als unpatriotisch, sogar als vaterlandslos bezeichnet. Sollte vielleicht der Dichter Arndt sein: »Ans Vaterland, ans theure, schließ dich an« bei hungerndem Magen in einer verpesteten Miethskammer, oder als ein unglücklicher Familienvater, dessen Arbeitskraft man seit langen nicht mehr gebrauchte, gedichtet haben? O nein! Dichten und componiren wird manchem bei immer fatterem Magen gelingen, mögen die Berge noch so holperig sein, aber dem Entrechteten, Beflohenen mit leeren Magen, noch zumuthen, daß sie den Gewaltigen, den Herrn über Leben und Tod, Knechtsprüche und Freiheit Lobeshymnen singen, das ist hoch der Antrieb zur Heuchelei — und heucheln wollen wir nicht.

Im Mittelalter hatte man unter anderen hübschen Sachen auch ein reizendes Folterwerkzeug. Es war die sog. »eiserne Jungfrau«. Durch den Druck eines Knopfes kam ein verborgener Mechanismus in Thätigkeit, und der Verdammte wurde in einer blutigen Umarmung an kalter Brust erdrückt. Von da bis heute ist es nicht so gar weit. Auch heute noch existirt diese Jungfrau, wenn auch in verfeinerter Form. Durch wohlklingende Phrasen und absurde Böhndeleiten, unverständene Viebelsprüche und Räthseln, wie sie von veralteter Schulweisheit gelehrt werden, wird heute noch jechliche gesunde Urtheilskraft des arbeitenden Volkes erdrückt. Zumeist sind es Tröpfe mit hohlem

Schädel oder in Gold genommene Knechte, welche heute den Triumpfwagen der Mächtigen ziehen, unbekümmert darum, wie viel Unglückliche durch die Räder zermalmt werden. Man merkt es nicht und will es nicht merken, daß von Jahr zu Jahr die Gattung Mensch, die da Güter erzeugt, die ihm nicht gehören, mehr verkrümmert wird. Weshalb ist die Schwindsucht die Krankheit der Armen? Weshalb sieht man so viele Wesen, große und kleine mit hohlen Wangen und blöden Augen, oft halbnaht ihr Dasein von einem Tag zum andern mühselig dahin schleppen? Es ist der Glaube an ein besseres Dasein, ja wohl, es ist der Gedanke an ein Etwas, daß außerhalb ihrer Sineswelt liegt, der sie ihr Lumpendasein vergessen läßt. Der Kranke, der vom Schmerze gefoltert wird, kriecht lieber zu Kreuze oder er greift auch zur Schnapsflasche, ehe er auf Mittel sinnt, um jene zu bejätigen oder zu lindern.

Würde der Arbeiter von heute auch nur mit dem nöthigsten Wissen bedacht, dem Wissen, das sich mit dem leiblichen Menschen, mit dem eigenen, meist im Schlamm menschlicher Unvollkommenheit gezerrten Ich, befaßt, er würde alles das erkennen, was ihm fehlt. Er würde aber das Fehlende zu erringen trachten, er würde an den mit Ueberfluß Bedachten herantreten und fordern. Jedes Individuum hat das Recht zu leben, eben weil es lebt. Wenn ihm aber dieses Recht verkrümmert wird, dann ist es seine Pflicht sich und den Nachkommen gegenüber, sein Recht ungeschmälert zu fordern. Was soll er bitten, jede Bitte setzt eine enorme Portion Demuth voraus; Demuth aber ist der erste Schritt zur Niederträchtigkeit.

Wie will man erndten, wo man nicht gesät hat. Wie will man Vaterlandsliebe verlangen, wo man doch keine genährt und gepflegt hat. Liebe verlangen ist ein Unding. Ein Gemenge, von Citaten berühmter Geister und Geschichtsfälschungen ist und kann nicht im Stande sein, dem Denkenden über die Wirklichkeit, hinweg zu täuschen; wenigstens auf die Dauer nicht. Brod und Wahrheit fordert der Entrechtete. Nicht das Brod, welches sog. Wohlthätigkeit darreicht, nein, er fordert das Brod des Lebens, die Früchte seiner Arbeit. Aber er will auch für Wahrheit nicht die Lüge. Die Lüge spekulirt auf den Glauben, letzterer findet aber nur noch in der Dummheit seine Existenz-Bedingung. Die Dummheit, welche sich mit ihrer leiblichen Mutter Unwissenheit stets an die Sohlen des wirtschaftlich Schwachen heftet hat und noch heftet, ist ein Ausbeutungsobjekt für den wirtschaftlich Starken, die Herrschenden geworden.

Die feilen Knechte, welche ihre Feder in den Dienst des Besitzenden stellen, haben das Volk durch ein verführerisches Gaukelspiel in den Autoritätsdusel, in den Traum des Verblendeten gewiegt.

Die Einzelnen, welche die Kinderhöschen, in die sie metaphysische Klugeleien und die Machtprüche der Gewaltigen hineinzwang, auszogen, werden diesem Volke in einem Hohlspiegel gezeigt. Während die Gestalten zweifelhafter Menschenfreunde als Herden erglänzen, werden die wahren Freunde des armen Volkes diesem mit verzerrten Antlitz und bluttriefender Gestalt gezeigt.

Ueber das, was heute im Volke lebt und immer breiter um sich wuchert, wollen wir uns aber nicht hinwegtäuschen. Mögen die Vereine und Vereinigungen noch so vollkommene religiöse oder politische Etiketten tragen, sie täuschen uns über das Eine nicht hinweg und das ist die Unzufriedenheit der großen Masse. Mögen die Mittelchen auch noch so zahlreich sein, welche ihnen das Licht der Erkenntniß verschleßt, als da sind Judenhaß u. dgl., es kommt die Zeit und ist nicht mehr fern, wo auch dieses verflucht, wo die Vernunft auch Jedem zuruft: Es giebt kein Zurück, darum Vorwärts, immer weiter. Und um diesen Zeitpunkt näher herbeizurücken, wollen wir auch immer mehr an einem Thurm bauen, nicht um das Schlachtfeld um Weg zu überthauen, wohl aber um das Schlachtfeld der Industrie besser überthauen zu können, wo menschliches Elend und Verkommenheit ihre Wohnsitze aufgeschlagen haben. Mag man einstweilen auch noch sein »Deutschland, Deutschland über alles« plärren, wir plärren nicht mit, wir stimmen nicht mit ein in dieses

### Wahrer und falscher Patriotismus.

In der Neujaehrnummer eines gutpatriotischen, Kleinbürgerlichen Blattes, welches für die unteren breiteren Volksschichten bestimmt ist findet sich ein Artikel, der sich kurz mit den Erlebnissen des vergangenen Jahres befaßt!

Unter anderem wird auch der Umsturzbeugung gedacht denn es darf kein Tag vergehen, wo das in Unwissenheit gehaltene Volk nicht durch irgend etwas diesen Popanz, dieses Schreckgespenst vor Augen geführt wird.

Doch auch der Friede wird gepredigt, alles sei vergessen und vergeben. Allen wird die Hand zur Versöhnung gereicht, auch denen jenseits der Vogesen, Frankreich, dem sognt. alten Erbfeinde.

Eine Spalte weiter prangt ein patriotischer Ausruf. Es gilt da, für ein in der Gegend um Metz zu bauendes Denkmal den nöthigen Kies herbeizuschaffen. Die Herrschaften, welche in Zukunft jene Schlachtfelder bereizen wollen, brauchen nicht mehr sich die Schuhsohlen abzulaufen, um die Massengräber um Metz zu besichtigen. Da wird ein Denkmal, ein Thurm gebaut, und gemächlich kann von einem erhöhten Standpunkte die Stätte übersehen werden, wo vor nunmehr 24 Jahren die Söhne zweier Nationen ihr Leben aushauchten — für kein Phantom. Eine Stätte, wo das antike Barbarenthum, gestürzt und beiebt durch die stetig vorwärtschreitende Kriegstechnik und geschützt durch den Mantel des Christenthums hin: zweifelhaften Triumphe feierte, die der Sohn des Volkes, der Enterbte, mit seinem theuren Blute bezahlte.

Bezeichnend ist es wohl, daß der Arme, dem der warme Appell an das patriotische Gemüth doch hauptsächlich gilt, gar nicht im Stande ist, praktischen Gebrauch von derartigen Bauten zu machen.

Ob die französische Nation, vom chauvinistischen oder auch vom rein menschlichen Standpunkte betrachtet, sehr erbaud über ein solches Denkmal sein wird, das nur kaum vernarbte Wunden aufreißt, das den Schleier von der Stätte ihrer Schmach erbarmungslos hinwegzieht, bedarf wohl keiner Antwort.



Eigenlob. Ein kleines Sprüchlein über Eigentum lebt auch im Volksmunde und wäre hier so recht angebracht.

Man spricht von Vaterlandsliebe. Was heißt denn Vaterland? Ein Vaterland ist keine Staatsmaschine, die jedes Gemüth zermalmt, sofern es schwächer ist wie jene. Ein Vaterland kann auch keine Vereinigung von Herren und Knechte, Patrioten und Plebejer, Sklavenhaltern und Sklaven sein. In ganzen Händen voll geisttötenden Märchen und Legenden würde man diesen Knechten und Sklaven umsonst die Liebe zu ihrem Loos predigen, sofern diese Knechte und Sklaven denkende Menschen wären. Da aber der Begriff »Vaterland« und die Liebe dazu denkbar ist, unter einer kleinen Klasse von herrschenden Machthabern und einer großen Klasse von Menschen, die sich vom Arbeitstier nur durch den aufrechten Gang unterscheiden, in mancher Beziehung aber noch wohl erbärmlicher ihr Leben fristen, wie diese, so folgt daraus, daß man unter ein Vaterland nur ein Land verstehen kann mit gleichberechtigten freien Menschen. Bei diesen Menschen wird die Menschenwürde das höchste sein. Und wo diese Würde auf den Thron der Menschheit erhoben wird, da bindet die Liebe das Band zwischen Volk und Geschlecht, da braucht keine Vaterlandsliebe mehr gepredigt zu werden; da herrscht auch gesunde Volksmoral. Wenn der befreite Geist der Menschheit zur Macht gelangt sein wird, dann wird aller Personkult und die Lüge, dann wird auch die Heuchelei, die Bastardtochter jener betben für immer abgethan sein. Und wie der Kannibalkismus den heutigen civilisirten Völkern etwas fremdes unnatürliches geworden ist, also wird auch den Zukunftsmenschen alle Nothheit und krankhafter Egoismus und die daraus resultirenden Verbrechen als alles; das erscheint, was die gegenwärtige widersinnige Gesellschaftsordnung notwendig im Gefolge haben mußte. Mag man dann immerhin über ein Leben im Tode oder nach diesem philosophiren das bleibt eben Privatfache des Einzelwesens. Aber das Bestreben aller wird es sein, der Natur, dieser Erzeugerin und Nährmutter alles Lebens immer mehr Gaben abzugewinnen und das Leben sonntiger zu gestalten. Dann auch wollen wir aus voller Brust anstimmen in das: »Friede auf Erden«, während wir jetzt noch denken:

»Es liebt die Welt die Strahlende zu schwarzzen,  
Und Staub in das Erhabene zu zehnen.«  
Wülhelm (Ruhr) Januar 1895.

### An die schlesischen Bergarbeiter

so bestellt sich ein Artikel der »Wahrheit«, dem wir folgendes entnehmen:

Die Sucht der besitzenden Klassen, auf Kosten der ärmeren Menschen, der Arbeiter, sich zu bereichern, verbunden mit den Folgen der Concurrenz der Besitzer untereinander, bilden die Faktoren einer über alles Maß hinausgehenden, zur Verklümmung führenden Ausbeutung der Arbeiter, welche die Aufhebung der letzteren notwendig zur Folge hat.

So entstand in den schlesischen Kohlenrevieren, nachdem die Ausbeutung und Verklümmung der Bergarbeiter während der letzten Jahrzehnte schließlich bis zur Unertügllichkeit gesteigert war, eine Auflehnung zunächst gegen Alles, was von ihnen als ihr Feind und diesem dienend angesehen wurde. Die großen Streike sind noch unvergessen und die daneben einhergegangene, wenn auch geringfügige Zerstörung von Produktionsmitteln, durch deren Besitz und Gebrauch die Verelendung ermöglicht und herbeigeführt war, gaben Zeugniß von dem Grade der Erbitterung und der Volksgewalt; aber auch von dem Irrthum der empörten Menge. Denn mit der Vernichtung der Produktionsmittel können Noth und Elend nicht beseitigt werden, sondern nur durch deren Ueberführung aus dem Privateigentum in das Gemeindegut. So können auch heute die Streike allein nicht dazu dienen, die Nothlage dauernd zu beheben, weil mit deren Anwerdung sofort die Vergrößerung des Elends einhergeht und nach ihrer Beendigung eine Besserung nicht erwartet werden kann.

Anderer aber, wenn die Verursacher alleammt vereint und von einem Willen beseelt sind und — nach der größten Macht, nach der ersten Staatsgewalt, der Macht der Gesetzgebung streben, um das Erzeugnis dauernd zu beseitigen.

Trotz der Streike und sonstiger Maßnahmen, die hin und wieder ein Theil der Bergarbeiterschaft Deutschlands versucht haben, ist ihre Lage doch um nichts gebessert; im Gegentheil! Die Auflehnungen haben dazu gedient, den Bergwerksbesitzern die Gefahr, die für sie die zielbewußte Vereintigung der Bergarbeiter bedeutet, zu erkennen und mit allen Kräften ihre Vernichtung zu betreiben; auch sich mit gesetzlichen Bestimmungen für ihre ausbeuterischen Zwecke zu umgeben. Das konnte nicht geschehen, wenn die Bergarbeiter gut organisiert und dadurch im Stande waren, ihre Rechte zu verteidigen. Die Vergeßgebung, wie sie in der Vergeßgebungs-Novelle vom 24. Juni 1892 zu Stande gekommen, hätte nicht derartig, wie geschehen, ausfallen können, wenn die Bergarbeiter in geschlossener Organisation ihren Willen gegen eine solche Regelung ihrer Verhältnisse mit Kraft und Nachdruck kundgegeben hätte. Wollte dann der preussische Landtag, der die Vergeßgebungs-Novelle fabriziert, dem Volkswillen keine Folge geben, so mußte er aufgelöst werden. Man erinnere sich der Demonstrationserfolge der Wahlrechtsbewegung in Belgien und derselben in Oesterreich.

Aber was ist jetzt geschehen? Während der Beratung der genannten neuen Vergeße hat die Bergarbeiterschaft aus Unorganisirtheit in Unkenntniß verharrend geschwiegen; und so hat die gesetzliche Neuordnung der Verhältnisse der Bergarbeiter zu den Bergwerksbesitzern nicht nur ihre Beschwerden abzuwehren, sondern auch nicht berücksichtigt, sondern ihre Lage ist im Vergleich gegen früher verschlimmert.

Die vor 1889 bestehenden Verhältnisse hatten damals den Bergarbeitern geboren und daß sie nach Verlauf von 3 Jahren noch verschlechtert werden konnten, ist für die Bergarbeiter ein unträgliches Zeichen der zwingenden Nothwendigkeit der allgemeinen Organisirung zur stetigen und energischen Interessenvertretung und gleichzeitigen Beeinflussung der Gesetzgebung.

Ein Blick in die auf Grund der Vergnovelle von 1892 erlassenen Arbeitsordnungen zeigt klar, wie jetzt die Verhältnisse zugespitzt sind. Für das, was man vor dem Erlaß der Vergnovelle sich angewünscht, sind jetzt gesetzliche Bestimmungen erlassen. Was die Bergarbeiter vorher als ein schweres Unrecht empfanden und durch den Streik und seine Wiederholungen abzuwehren wollten, ist jetzt gesetzlich zum Recht erhoben.

Die Vergnovelle hat die Sache leicht gemacht. Sie schreibt vor, daß über alle Verhältnisse eine Bestimmung in der

Arbeitsordnung enthalten sein mußte. — Das Einzige, was sie für die Bergarbeiter gethan, das Verbot des Fülllohlenabzuges ausgesprochen, ist am Ende noch durch die Zulassung behördlich genehmigter Ausnahmen durchlöcher. Ueber kurz aber dürfte (und kann) die Vergbehörde, die früher zu dem Fülllohlenabzug geschwiegen, geneigt sein, den letzteren wieder, vielleicht peu à peu zuzulassen.

Der hochbedeutsamen Lohnfrage ist man an und für sich nicht näher getreten; aber durch die bis fast zur Unbegrenztheit erweiterten Befugnisse der Bergwerksbesitzer im Gebinde abschließen, plötzlichen Verlegen, Stilllegen des Betriebspunktes, besondres Anordnen usw. die, um Geltung zu haben, nur in die Arbeitsordnung hineinzuschreiben sind\*) ist der Bergarbeiter als Contrahent vollständig zu einer bloßen Null herabgedrückt. Die in den angeführten verschiedenen Fällen früher bestehenden Gewohnheitsrechte, hat man nunmehr verschwinden lassen.

Ueberall im Handel und Wandel müssen vorschriftsmäßig geachtete Maße und Gewichte verwendet werden. Der Ruf der Bergarbeiter, dieses allgemeine Recht auch ihnen bezüglich der Forderungen zukommen zu lassen, hat im preussischen Landtage kein Gehör gefunden.

Beim Strafwesen ist alles beim alten geblieben; trotzdem hier die Funktion des Anklägers, Richters und Exekutor gewissermaßen in einer Person vereint ist, die man dazu noch als dabei interessiert anzusehen hat (Beamtenchaft), und des Rechtsgrundgesetzes, des Rechtsverordnungs des Objektivität entbehrt. Hier die absolut notwendige Entscheidungsinstanz zu bilden, hat aber nicht stattgefunden; und so wird nach wie vor nach alter Methode weiter geurtheilt. Die durch die Novelle beschränkt gebliebene Häufigkeit ist erlegt.

Neulich der Behandlung der hier angeführten Beschwerden über die Fragen des Lohnes, der Förderwagen, der Strafen, ist auch das Schicksal der Forderungen über das Wagnenullens, die Mitverwaltung der Unterstützungskassen, die ständige Schicht, die Ueberarbeit, die Frauenarbeit, die Inspektion (Unfallsversicherung) und das Knappschafswesen ausgefallen. Bei der Ablehnung aller Hauptforderungen ist an eine etwaige Berücksichtigung der großen Summe der verschiedenen Spezialforderungen gar nicht einmal gedacht. Das zeigen die Bestimmungen über den Arbeitsauschuß, der dazu gebietet hätte, das Verhältnis, der Belegschaft zum Grubenbesitzer in etwas zu ebnet; die aber noch nicht haben dazu führen können, eine geordnete Vertretung der Bergarbeiter zu schaffen. Diese Bestimmungen sind genau so viel werth wie diejenigen über die Kontrolle des Wagnenullens, die auch noch nicht im Stande gewesen sind, einen Controleur aus den Reihen der Bergarbeiter hervorzubringen und dessen Einfluss zu sichern. Und grade das Fehlen des Arbeiterauschusses, verschuldet durch die unzulänglichen gesetzlichen Bestimmungen, macht die einzige Vorschrift der Vergnovelle, wonach der Arbeiterauschuß bei Aufstellung der Arbeitsordnung zu hören (nur!) ist und mit welcher eine Kleinigkeit vielleicht hätte gerettet werden können, völlig werthlos.

So sehen wir, daß die Vergnovelle [resp. der preussische Landtag] mit den selbsterhaltenen winzigen Rechten der Vergleute tabula rasa (reinen Tisch) gemacht. Sogar die Forderung für die Oberbergämter, nach Erforderlichkeit eine Verklümmung der Arbeitszeit (die achtstündige Schicht) für ihre Bezirke einzuführen, ist selbst dieser auf eine Ausnahmemaßregel für einzelne Bezirke herabgedrückt. Dagegen hat nun zwar die Vergpolizei die Verpflichtung erhalten, durch Einrichtungen der Grubenbetriebe für Sitte und Anstand bei den Bergarbeitern zu sorgen. Leider hat aber auch diese Vorschrift noch nicht vermocht, seitens der Vergpolizei die schlesischen Bergwerksbesitzer zu veranlassen, Wascheinrichtungen auf den Gruben zu errichten; um die Verrohung und Entstellung, die mit der täglichen Waschung der Bergarbeiter in ihrer zu allermeist nur eine einzige Stube umfassenden Wohnung notwendig einhergeht, zu steuern, oder, soweit es eben durch Einrichtungen der Grube möglich ist, zu beseitigen.

Wo ist die Hilfe? Wo ist der Hebel anzufassen? Man frage: Wie ist es gekommen, daß die Bergarbeiter auf diese niedrigste Stufe der Lohnsklaverei heruntergedrückt werden konnten? Und in der Beantwortung dieser Frage, welche im ersten Theil dieser Zeilen schon gegeben, ist zugleich der Weg angedeutet, der aus diesem Elend herausführt.

Organisation heißt die erste Hälfte des Weges, Beeinflussung der Gesetzgebung die zweite. Diese Wege mögen schwer zu gehen scheinen; doch man erinnere sich des alten Sprüchwortes: »Der Anfang ist schwer«; d. h. der Anfang ist schwerer, als das Werk selbst. Wenn im Anfange der Organisation die Einzelnen gemäßiget werden, so hört dieser Schrecken aber sofort auf, sobald sich die Bergarbeiterschaft in Masse betheligt — denn die kann unmöglich gemäßiget werden. Und darum heißt es in der Organisation der Bergarbeiter mit Recht: »Nur der Anfang ist schwer, aber das ganze Werk ist leicht; und am Ende winkt der Hochgenuß schöner Erfolge, eine menschenwürdige Lage, eine bessere Zukunft — das einzige Erbe, das wir unsern Kindern hinterlassen können.

Die Organisation giebt der politischen Vertretung eine große Kraft und einen durchdringenden Nachdruck. Wird der Kampf mit der impotenten Kundgebung des Volkswillens, durch Organisation und Demonstration bis zur Rinke der Gesetzgebung geführt, dann, aber auch nur dann können die verlorenen Rechte wieder erworben, kann der Nothlage ein Ende bereitet werden.

Zur Organisation und politischen Vertretung gehört notwendig die Presse. Sie ist es, die in hervorragendem Maße, die Aufklärung schafft. Sie gerabe ist der beste Agitator für die indifferenten, ungeschulten Arbeiter; ihnen das nötige Wissen zu erhalten, den Aufstoß zu geben, die Begeisterung zu wecken. Wo sie hinkommt, da schafft sie Licht. Sie hinzutragen in alle Hütten, in alle Stuben der Kameraden, das ist eine der ersten und bedeutendsten Aufgaben. Wer sich verdient macht um die Presse, macht sich verdient um die Aufklärung, um die Verbesserung der Lage seiner Kameraden, der Lage der arbeitenden Menschheit.

Je tiefer die Noth, desto schwerer die Hilfe. Drum darf die Noth nicht erst noch größer werden, als sie ist; denn je länger gequert, desto größer der Druck und um so schwerer ist es, sich aufzuraffen. Frisch gewagt, ist halb gewonnen. Darum immer vorwärts! vorwärts!

### Bericht über die Generalversammlung der Unterstützungskasse.

Wochum, 13. Januar.

Schröder eröffnet die Versammlung und begrüßt die Delegirten bemerkend, daß, wenn auch wenige Delegirte anwesend sind, so haben wir doch das Bewußtsein, daß alle Kameraden vertreten sind. Ich begrüße alle mit einem herzlichsten Glück-Auf.

\*) Die oberbergamtliche Bestätigung derartiger Befugnisse kann nicht versagt werden, weil sie die Vergnovelle zuläßt.

Nunmehr erhält Meyer zumassenbericht das Wort; dieser stellt sich wie folgt:

Einnahme und Bestand bei der letzten Generalversammlung 2019,74 M.  
Ausgabe 1829,70 »

Bestand 190,04 M.

Die Einnahme stellt sich wie folgt zusammen

Bestand	444,85 M.
Hamburg, Generalkommission	216,20 M.
Dortmund, G. Lehmann (dieser Betrag ist während meiner Inhaftirung von Nicht-Vergleuten eingesandt)	530,— »
Preis Bochum	335,57 »
» Essen	187,35 »
» Dortmund	199,17 »
» Mülheim	37,90 »
» Heddinghausen	13,45 »
» Oberhausen	15,10 »
» Mörz	14,15 »
» Hagen	26,— »

Ausgabe:

129 Personen wurden unterstützt mit	1829,70 M.
oder im Durchschnitt pro Kopf	14,33 »
Verwandt wurden im	
Kreise Bochum	769,15 »
» Essen	311,75 »
» Dortmund	547,— »
» Mülheim	35,— »
» Oberhausen	104,— »
» Heddinghausen	30,— »
» Mörz	10,— »
» Hagen	20,— »
für 56 Postabschnitte a Stück 5 Pf.	2,80 »

Der gegenwärtige Bericht, wenn wir ihn so nach betrachten, zeigt nichts Verlockendes, zeigt keine Summen die die arbeitenden Vergleute wohl aufbringen könnten zur Unterstützung ihrer Kameraden, die für eine gerechte Sache eingetreten und dieserhalb von dem rachschnaubenden Kapital verfolgt wurden. Würden die arbeitenden Kameraden, ganz gleich welcher Richtung sie im politischen Leben einnehmen, einmal zum Bewußtsein kommen und einsehen, daß wenn etwas errungen wird, es immer Opfer gekostet. Daß die Kameraden, welche die gemeinsamen Interessen vertreten, darum gemäßiget sind, dann würden sie jeden Monat mindestens einen kleinen Beitrag zur Erhaltung der Darbenden spenden. Undank ist der Welt Lohn, sagt ein Sprüchwort, so auch bei den Vergleuten, sie heimten gerne alle ein aber fast Niemand möchte eine Gegenleistung machen. Beschämend ist es für die Bergarbeiter, daß sie in ihrer großen Zahl nicht mächtig sind, die wenigen in Noth gerathenen Kameraden genügend zu unterstützen, statt dessen führen sie vielfältig das große Wort und überlassen die Unterstützung dem Klassenbewußten Proletariat anderer Berufszweige. Bei jedem Lohnkampfe der bisher gewesen ist, wurde eine Reihe braver Kameraden in den Vordergrund gedrängt, es ist ihnen gelobt und versprochen worden: bei einer eventl. Maßregelung werdet ihr nicht im Stich gelassen, aber wenn dieselbe eintrat, dann stellte sich bald heraus, daß die Versprechungen eisse Pfaffen waren. Wie viele tausende von Markten, welche zur Unterstützung, von 1889 bis jetzt gesendet, sind fast ausschließlich von zielbewußten Arbeitern aufgebracht und diejenigen, die uns heute feindselig gegenüberstehen, haben den Löwenanteil verschluckt, indem sie genügend Heiligkeit bräsen und überall da vorstrahlen, wo es was zu holen gab. Bei solchen Gelegenheiten geniert es Keinen, mag er noch so christlich oder patriotisch sein, Geld an zu nehmen, welches nachweislich nur von Sozialdemokraten geopfert, mit denen man sonst im Leben nicht verkehren will. Was thun die Vergleute, wenn andere Berufsarten sich im Lohnkampfe befinden? Bedenken sie der Beiträge die ihnen zur Unterhaltung während und nach einem Lohnkampfe gesendet sind? Nein, nur einmal schien es, als ob sie aus ihrem Schlummer aufgerüttelt seien und dies war bei Gelegenheit des großen Buchdruckerstreiks. Freilich beschränkt sich das Aufgebrachte auf ein so kleines Sümchen daß es kaum der Erwähnung werth ist.

Ganz anders ist es bei unsern heutigen Bericht. Nachdem der letzte Zustand fast ein Jahr vorbei, kam noch eine Summe von fast 750 Mark ein, zur Vinderung der Noth, welche der verlorene Streik hinterlassen hatte. Den Gebern gebührt Dank, aber leider sind es wenige die es empfinden, die es begreifen, was Solidarität in sich schließt. Möge jeder Anwesende aus den Zahlen lernen, möge Jeder bedenken, daß manche Thräne bei den 129 Unterstützten getroffen ist durch den spärlichen Betrag und dahin wirken, daß der Bericht in der Zukunft besser ausfällt als dieser. Nothwendig ist es schon und ich habe auch die Hoffnung, würden sie nur eine Ahnung von dem hundertsten Theil der Thränen haben, die an meiner Wohnung geweint sind, sie würden alle ihre Kraft einsetzen um auch den Vermissten der Armen helfen zu können. Schließen sie sich der Organisation an, werbet stets neue Anhänger, damit wir endlich so erstarben, daß wir eine Besserung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse durch die Organisation erreichen können.

J. Meyer.

Auf Antrag des Controleur Kameraden Böcker 2 Eichlinghofen, welcher die Kasse revidirt, Belege geprüft und alles in Ordnung gefunden, wird dem Kassirer Decharge erteilt.

In der Diskussion sprachen eine Reihe Delegirten und waren alle darin einig, daß es eine Nothwendigkeit sei, sich immer mehr und mehr zu organisiren, da sie hierdurch nur den berechtigten Anforderungen, welche die in Folge für die Arbeiterfrage eingetretenen Kameraden gemäßiget sind, zu befriedigen.

Die Discussion ergab, daß das System, welches bisher bestanden, daß die Unterstützung Suchenden, sich an den zuständigen Vertrauensmann wenden müssen, auf Antrag Böcker 2, stehen blieb.

An Stelle des inhaftirten G. Hünninghaus wurde Kamerad Brangenberg als Schriftführer gewählt. Im Uebrigen wurde der bisherige Vorstand sowie Kontrollauschuß einstimmig wiedergewählt.

### Erster deutscher Bergarbeiter-Congress.

(Fortsetzung.)

Möller-Weitmar erhält als Referent zum zweiten Punkte der Tagesordnung das Wort und führt folgendes aus:

Die trüben Erfahrungen, die wir Bergarbeiter in den einzelnen Landtagen mit der Gesetzgebung gemacht haben, haben uns veranlaßt, hier die Forderung einer einheitlichen Vergeßegebung zu erheben. Vom preussischen Landtage ist nichts zu erwarten, denn es giebt in keinem Kulturlande eine gesetzgebende Körperschaft, die so mit dem Volkswillen in Widerpruch steht, wie der preussische Landtag. Im Bergbau ist alle Differenzirt, alles im einzelnen geregelt, die Folge ist der größte Druck für den Bergarbeiter. Ein einheitsliches Vergeße



muß die nächste Lebensaufgabe des Bergarbeiters sein. Ein einheitliches Berggesetz wäre im Stande, das Nationalgefühl zu steigern. So lange man auf anderer Seite nicht diese Forderung ausstellt, nutzen alle patriotischen und nationalen Phrasen nichts. Den Herren mit den patriotischen und nationalen Phrasen sehe man auf die Füße, nicht auf Maul. Die Ursachen der kümmerlichen Lebensweise liegen nicht in der unzureichenden Lohnfreiheit, sondern in der unzureichenden Koalitionsgewalt. Heute herrscht eine ganz einseitige Interessenregelung, die Arbeiter werden in unerhörter Weise ausgebeutet, alles kommt dem Grubenbesitzer zu gute. Deshalb fordern wir, daß sich der Staat etwasmäßig, die letzte preussische Bergnovelle enthält nach dem eigenen Geständnis des Herrn Verlesch nicht erhebliche Bestimmungen, die dem Arbeiter günstig sind. Die Lohnfrage ist gar nicht geregelt. Der Schwerpunkt liegt in der Arbeitsordnung, und hier ist den Besitzern weitester Spielraum gegönnt, es kommt wohl kaum vor, daß einmal eine Arbeitsordnung nicht genehmigt wird. Nebenher fordert einen gesetzlichen Normallohn, der selbst gezahlt werden müsse, wenn kein Profit zu verzeichnen ist. Mit dem Steigen des Profits müsse ein Steigen des Lohnes Hand in Hand gehen. Erst wenn keine Dividende verteilt, d. h. zugelegt wird, darf der Normallohn auf den Minimallohn herabgehen. Weitere Forderungen für ein einheitliches Berggesetz sind außer der Regelung der Arbeitszeit die Mäßigung der Förderwagen und die periodische Revision der Gruben. Der sog. Fülllohnabzug ist ja verboten, aber für die Dauer des Verbots besteht keine Garantie. Bei der großen Zahl von Unglücken hätte man ein Verbot der Beschäftigung ungelehrter Arbeiter erwarten können. Der preussische Landtag hat das Verbot nicht ausgeprochen. Die Strafen bedürften und bedürfen dringend der Neuregelung. Sie werden von den Besitzern, also den Interessierten, verhängt; sie entbehren also des Rechtsgrundes der Objektivität. Da aus den Strafen die Unterstufungsklassen gestrichelt werden, so war die Mitverwaltung der Bergleute an den Unterstufungsklassen das natürliche Äquivalent für die unobjektive Zurechnung der Strafen. Man hat das Mitverwaltungsrecht abgelehnt. Nach heutigen Arbeitsordnungen wird bei Waggonmangel und außerordentlichem Bedarf bei Strafe Ueberarbeit verlangt. So sieht es mit der Regelung der Produktion aus. — Im Knappschafswesen liegt die Sache einfach, soweit die Besitzer in Frage kommen. Aber ohne den Willen der Besitzer ist es nicht möglich, irgend etwas Gutes auf dem Gebiete des Knappschafswesens zu schaffen. Die Rechte aus der Knappschafskasse sind gar gering, wenn man bedenkt, daß die Knappschafskassen Zwangskassen sind. Ja, der gezwungenermaßen Beitragsleistende kann durch fremden Willen der Rechte an den Kassen verlustig erklärt werden. Wie will man den Verlust der Knappschafskasse mit der Freizügigkeit in Einklang bringen? Der Einfluß der Unternehmer auf die Knappschafskassen hätte beschränkt werden können, man hat es aber nicht gewollt, man hätte ja sonst einmal das Interesse der Arbeitnehmer wahrzunehmen. Nebenher spricht schließlich die Arbeitsordnungen. In einer Arbeitsordnung Niederstufungsklassen ist zehnstündige Schicht festgelegt, außerdem wird bei Strafe Ueberarbeit verlangt. Die Maximalarbeitszeit in der Woche kann so auf 78 Stunden ausgebeutet werden. Was für Strafen enthalten die Arbeitsordnungen nicht. Eine vom Oberbergamt Breslau genehmigte Arbeitsordnung bedroht mit Strafe denjenigen, der zu spät zum Arbeitort erscheint. Nun frage ich, wer will mich am Ende des 19. Jahrhunderts zum Veten zwingen? Die Bergpolizei läßt fast Alles zu wünschen übrig, die Wohnungen und Arbeitsbedingungen befinden sich im fragwürdigsten Zustande. Während der Cholerazeit mußten viele sogenannte »Polenbuden« auf Bergwerken kurzer Hand geschlossen werden. Um zu reumuntern: die Bergnovelle hat die Rechte der Besitzer erweitert und die Rechte der Arbeitnehmer, die vielfach Gewohnheitsrechte waren, verflümmert. Unsere Forderungen bewegen sich in natürlichem Gegensatz zu denen der Unternehmer, wir Arbeiter aber schaffen Reichthümer, die Besitzer erwerben nur Reichthümer, wir glauben deshalb, daß unsere Forderungen nach einem Reichsgesetz für Bergwerke vollberechtigt sind. (Lebhafte Beifall.)

Die sich hieran anschließende Diskussion wird vom Landtagsabgeordneten Horn-Zwickau eröffnet; derselbe hat das sächsische mit dem preussischen Berggesetz verglichen und gefunden, daß sich die sächsischen Arbeiter besser stellen. Die Letzteren seien schon deshalb im Vortheil, weil sie im sächsischen Landtage vertreten sind und so Gelegenheit gehabt haben, Anträge zu stellen und sind die Wünsche der Arbeiter zum Theil wenigstens der Regierung zur Berücksichtigung überwiesen worden. Wir haben in unseren Bestimmungen Voreinrichtungen vorgegeben, verkürzte Arbeitszeit an solchen Stellen, an denen die Arbeit eine besonders schädliche; ferner Lieferung von wasserdichten Kleidungen an nothigen Arbeitsstellen. Nebenher spricht sich des Ferneren für Abschaffung der Arbeitsbücher und Zeugnisse aus, da an denselben Merkmale vorgenommen wurden, durch welche es den betreffenden Arbeitern niemals wieder möglich war, auf einer anderen Grube Beschäftigung zu erhalten. Nebenher schließt sich den Ausführungen des Referenten an und empfiehlt Annahme des Antrages.

Abg. Möller trägt noch nach, daß auch in Bezug auf Einführung der Arbeiterauschüsse die Einführung eines Reichsgesetzes zu erstreben sei.

Abg. Horn bemerkt, daß im sächsischen Landtage das von den Arbeiter-Vertretern eingereichte Material eingehend geprüft worden sei.

Der Vorsitzende schließt die Diskussion, nachdem Schwind-Dahlhausen erklärt, daß es sich auch bei der Beratung dieses Punktes gezeigt, wie gerechtfertigt die Forderung auf Verstaatlichung der Bergwerke sei.

Weitere Redner haben sich nicht zu diesem Punkte gemeldet. Einmüthig stimmten die Delegirten dem Inhalte der in Punkt 2a, b und c der Tagesordnung bezeichneten Forderungen zu.

Der Vorsitzende bringt hierauf einen von Meinert-Bradel zu Punkt 2 gestellten Antrag zur Verlesung. Derselbe lautet: »In Anbetracht der letzten Beschlüsse des Knappschafsvorstandes dem Reichsmitglied ihre Rente nicht auszugeben, fordert der heutige Kongreß: 1. Trennung der Altersversicherungskasse von der Knappschafskasse und 2) Aufhebung der Beiträge für die Altersversicherungskasse und Uebertragung der bisher gezahlten Beiträge.«

Meinert begründete seinen Antrag auf Trennung der Knappschafskasse von der Verwaltung der Altersversicherung.

Wallmann-Effen fragt: Ist es wahr, daß ein neues Statut in Ausarbeitung begriffen ist, wonach beide Klassen ganz verschmolzen und nur einfache Beiträge entrichtet werden sollen? Das wäre doch am Vorthellhaftesten. Die Angabe wird bejaht.

Helfer-Bruch trat dem Antrage Meinert bei.

Schröder-Dortmund. Die Nichtzahlung der Rente beruht auf der Gleichzahl von 15 Kapital- und 15 Arbeitervertretern. Nach der Höhe der Beitragsleistungen gebührten den Arbeitern

18 Stimmen. Wenn dieses Verhältnis nicht durch Gesetz geändert wird, nützt Alles nichts. (Beifall.)

Schwind-Dahlhausen war gegen den Antrag, der hinsichtlich werde, wenn das in Punkt 2 der Tages-Ordnung Beforderte verwirklicht werde.

Horn: In Sachsen erhalte den Reichszuschuß zu Invalidentrente nur der gänzlich Arbeitsunfähige.

Der Antrag Meinert wurde sodann auf Mehrheitsbeschluß bis zum Punkte »Anträge« zurüdgefellt.

Punkt 3 der Tagesordnung ist: a) Unglücksverhütung und Erweiterung in den Gruben; b) Inspektoren und Kontrolleure, von Arbeitern frei gewählt und vom Staate besoldet.

Schröder referirte hierüber, indem er genauer auf die technischen Verhältnisse einging, über 3a. Weniger als irgendwo benütze die Regierung die Eigenschaften der modernen Technik, um Unglücksfälle zu vermeiden. Die höheren Bergbeamten sehe man gewöhnlich nur auf kurze Zeit nach einem Unglücksfall, so daß die Unternehmer alles vorbereiten könnten, damit ein Sündenbock gefunden werde. Er befürwortete die Anstellung von Inspektoren, welche von den Arbeitern gewählt und vom Staate besoldet werden, d. h. vollständig unabhängig sein sollen von den Grubenverwaltungen. Die Engländer und Franzosen haben die Einrichtung der Arbeiter-Inspektoren bereits, dieselben haben sich diese Frage sofort, nachdem dieselbe bei dem Bergarbeiterkongreß in Belgien zum ersten Male zur Sprache gekommen, zu eigen gemacht. Auf 300 Arbeiter müsse ein Vertreter gewählt werden, welcher vom Staate besoldet neben dem staatlichen Bergbeamten die Revision der Arbeitsstellen täglich vorzunehmen und täglich auch ein entsprechendes Protokoll aufzusetzen haben.

Schwind-Linden glaubt wieder feststellen zu müssen, daß auch diese Ausführungen zeigen, wie nothwendig eine Verstaatlichung der Bergwerke sei.

Möller-Weimar meint, daß das Hauptaugenmerk auf die Gegenwart gelegt werden soll, die Verstaatlichung der Bergwerke aber liege noch zu fern. Redner macht darauf aufmerksam, daß das Oberbergamt Dortmund die Einführung von Wettersteigern bereits angeordnet habe, doch ist seitens der Bergwerksbesitzer gegen diese Verordnung Rekurs erhoben worden. Durch Einführung dieser Verordnung aber würde den Arbeitern auch schon geholfen sein. Von den Bergwerksbesitzern wird die Verordnung abgelehnt lediglich deshalb, weil sie Kosten verursachen. Redner empfiehlt die Annahme folgender Resolution: »In Anbetracht der stetig steigenden Zahl der Unfälle im Bergwerksbetriebe und in Hinsicht darauf, daß die vom Oberbergamt zu Dortmund in Aussicht genommene Einführung der Wettersteiger für die Schlagwettergruben eine praktische Maßregel zur Abmilderung der Unglücksverhütung bedeutet, ersucht der Kongreß den Staatsminister für Handel und Gewerbe, Erzellenz von Verlesch, den Rekurs der Bergwerksbesitzer abzulehnen.«

Prager-Sachsen urtheilte über die Ausführungen Schwind's ebenso wie Möller. Die Forderung von Inspektoren ist um so nöthiger, weil es sich um die vermittelsten, schwer zu beherrschenden Fragen handelt. Die Hauptsache ist Organisation; sie kann, wenn sie die Mehrheit umfaßt, auch den Streit entbehrlich machen. (Beifall.)

(Schluß folgt.)

### Gegenläge.

Herr Baare, der weltbekannte Generaldirektor des »Bochumer Vereins«, hat sich entschlossen, von der Leitung des genannten Werkes zurückzutreten und hat diesem Entschlusse auch schon die That folgen lassen. Aus Anlaß zu diesem hochbedeutungsvollen Ereignis ist der ganze »liberale« Troß der Preßlosjagen in Funktion getreten, um möglichst schuldig alle die »großartigen Verdienste« des Herrn Baare herauszustreichen. Nun ja, mögen sie es thun; der aus seinem Amte Scheidende ist unseres Wissens niemals in annähernd hervorragender Weise an die Verantwortlichkeit geknüpft worden als durch seinen Prozeß mit dem ultr. Redakteur J. Fuszangel. In diesem weltberühmten Prozeß, in dem Herr Baare als Stempelschneider, Schienenflicker und zu guter Letzt auch noch als Steuerhinterzieher, Fuszangel gegenüber sich zu verantworten hatte, ist ja mancher an Baare hängen geblieben, daß der Abschiedskandal zu Ehren desselben gleichsam als eine nachträgliche Rehabilitation an zu sehen ist.

Doch gleichviel, ob rehabilitirt oder nicht, dem Bochumer Generaldirektor gebührt der Ruhm, die deutsche Sprache um einen Ausdruck für Zweideutigkeiten bereichert zu haben. »Bochumerer« heißt jener drastische und vielstimmige Ausdruck und er ist für immer verknüpft mit dem Namen Baare.

Daran ändert auch ein noch so großer, mit Aufwand von Militäraffekten inscenirter Fackelzug nichts. Daran ändert ein Telegramm Bismarck's zu wenig, wie die »Hiesempfinden« und maritimen Worte des Dichters Emil Nittershaus. »Belagerter Herr, bekannt durch eine Reihe im schwülstigen, mordspatriotischer Stil verfaßten Gedichte, gehört seit 30 Jahren dem Verwaltungsrath des Bochumer Vereins an. Er ist Kaufmann von Beruf, »wie sein Freund Fr. Freiligrath« bemerkt die Rh. W.« sehr naiv dazu. Uns will diese Zusammenstellung garnicht so passend erscheinen. Freiligrath der Sanger der Freiheit und Ritterhaus, der Sanger des Byzantinismus, fürwahr, ein seltsames Paar. Doch ergeben wir uns nicht in literarhistorische Zustelleien, sondern bleiben wir bei der Sache. Also in Bochum verläßt ein Mann seine Stellung, die er 40 Jahre inne hatte. Alle erdenkliche Ehre werden ihm zu Theil. Korporationen, hochgestellte Personen widmen ihm Abschiedsworte, voll Anerkennung. Sein Alter liegt sorgenlos und sonnenhell vor ihm, das Gespenst der Noth bleibt ihm fern.

Wenden wir den Blick nach einer anderen Richtung. Seit Monaten sind die Gemüther der Bergleute erregt und bedrückt durch die Affäre des Knappschafsvorstandes in Sachen der Invalidentrente. Erregt wegen der sie schädigenden Handlungsweise der genannten Körperschaft, bedrückt durch den Ausblick in die Zukunft, die sich, sollte die Auffassung des Vorstandes Recht behalten, trübe gestalten wird.

Jahrzehnte haben die Knappen ihre Gefühle für die Knappschafskasse entrichtet, um in Zeiten der Arbeitsunfähigkeit ein wenn auch bescheidenes Auskommen zu haben. Jetzt soll, nach Entschlusse des Vorstandes, die später zu zahlende Pension um den Betrag der Rentenzinsen gekürzt werden. Wohl ist in Sachen Brinckhoff und Kampmann zu Gunsten der Arbeiter entschieden worden, doch was hilft, der Vorstand will jeden weiteren einzelnen Fall eintragen lassen.

Hier haben wir den Gegenlag. Herr Baare, der Generaldirektor scheidet aus seinem Amte, mit dem Bewußtsein, für die spätere Lebenszeit vor materiellen Sorgen gesichert zu sein. Der Bergmann aber, ist er alt und arbeitsunfähig, ist dem Elend und der Noth preisgegeben. Ersparnisse, wie Herr Baare sie in so ausreichender Maße besitzt, hat sich der Arbeiter Dank seines erbärmlichen Lohnes, (siehe den amtl. Nachweis über das Sinken der Bergarbeiterlöhne) nicht machen können. Es ist auf die ihm rechtlich zustehende Pension angewiesen. Aber diesen Nothpfeffer will man dem Bergmann zum Ueberflusse noch entziehen.

Es entsteht die Frage: Wer ist von den beiden Menschen, Baare und ein arbeitsunfähiger Bergmann, der Menschheit am meisten nützlich gewesen?

Uns kann es nicht einfallen, über die Fähigkeiten des Herrn Baare als Leiter eines Werkes zu urtheilen. Wir stehen aber nicht an zu behaupten, daß ein Bergmann, der 40 Jahre die Grube befahren, dem Gesamtwohl derselben Dienst geleistet hat, wie ein auf gleich lange Zeit in einer höheren gesellschaftlichen Stellung sich befindender Mann, und sollte er nun gleich Baare helfen und Generaldirektor gewesen sein. Jeder Mensch dient dem Gesamtwohl in der ihm zugewiesenen Sphäre und jeder Mensch hat begründetes Recht, in Zeiten des Alters von der gemeinen Sorge um das tägliche Brod befreit zu sein.

Geschieht dies aber heute? Auf keinem Fall und das oben Ausgeführte dient als berechnetes Verweh dafür.

### Ein soziales Kulturbild.

Die Seele blutet mir um euer Volk  
Ich leide mit ihm, denn ich muß es lieben  
Daß so beschiden ist, und voll von Kraft  
Es zieht mein ganzes Herz zu ihm mich hin.  
(Schiller.)

Nur nackte Zahlen sind es, die wir vorführen. Doch, Zahlen beweisen! Zahlen reden eine so deutliche, eine so eindringliche Sprache, daß es der sprachlich gewandteste Redner nicht besser machen kann. Es ist eine schöne Wissenschaft, die Statistik. Wieviel Elend bedrückt sie auf in einer einzigen Zahlenreihe; wieviel Jammer liegt in einer einzigen Tabelle begraben. Was die »satten zahlungsfähigen Moral« nicht gelten lassen will, die Anhäufung der Glücksgüter auf dieser, die größere Verarmung auf jener Seite, die Statistik zehrt schonungslos den Schleier von diesem Nachtheil der Kultur hinweg. Und sogar der Arm der Staatsgewalt, der sonst jede Aufdeckung von Uebelständen als eine »Aufreizung« behandelt, ist dieser Aufdeckung der sozialen Schäden zu Diensten. Die amtlichen »Statistischen Jahrbücher« sind wahre Fundgruben für den Sozialforscher, der das Leben und Wehen in der Volksmasse nach »Hell« und »Dunkel« zu scheiden hat.

Diesmal ist es das »Statistische Jahrbuch für das Großherzogthum Baden« Jahr 1891, welchem wir einige Anregungen zur Beurtheilung der sozialen Frage verdanken. Und zwar ist es die Stelle, die von der Erziehung der Kinder berichtet, welche uns besonders Interesse einflößt. (Mitgetheilt in der N. Zeit, Heft 44 1893, 94.)

Da lesen wir denn, daß im Jahre 1887 die Zahl der Kinder, die sich in der Zwangs-erziehung befanden, 119 betrug. In einem Zeitraum von 4 Jahren stieg diese Zahl auf 725 Kinder. Also sechsmal so hoch war die Kinderzahl, die der regelrechten, so hoch geprägten Familien-erziehung entzogen wurden und dafür in die lieblose Fremde der Zwangsanstalt wandern mußte. »Ja,« werden die Frommen im Lande sagen, »da sieht man es, wie die Verrohung der Massen zunimmt; sogar das junge Blut ist schon störrig und will sich der elterlichen Gewalt nicht mehr fügen.« Na nur nicht so hüßig; zunächst stellen wir einmal, um einen möglichen Einwand vorzubeugen, fest, daß die unehelichen Kinder, die der Zwangs-erziehung übergeben, von 18,5 pCt. des Jahres 1887 auf 15,6 pCt. im Jahre 1891 gesunken ist. Also die Verrohung und Unstilleheit scheint doch nicht so rapide zu wachsen: sie ist im Gegentheil im Schwinden begriffen.

Sehen wir uns dagegen die Familienverhältnisse der Kinder an. Es hatten

	Vater und Mutter	Nur Vater	Nur Mutter	Elternlos
1887	60	26	29	4
1891	329	129	237	30

Daraus ergibt sich, daß etwa die Hälfte noch beide Eltern hatten; der zweitgrößte Theil der Kinder hatte nur noch die Mutter. Wir werden nicht fehl gehen, wenn wir die Schwierigkeiten des Erwerbs bei den Frauen, die darum sich gern der Bürde, die ihr die Kinder sind entledigen, als Grund dieser Erscheinung ansehen. Die wirtschaftlich schlechte Lage der Arbeiterinnen ist es, die sie zu einer solchen Verleugnung ihrer Mutterpflichten nothgedrungen zwingt. — Noch besser beweist dies die Auffstellung der Ursachen, die zu einer Ueberführung der Kinder in die Zwangsanstalt führten. Ueber die Hälfte, 365, sind wegen »unzulänglicher« Erziehung den Eltern genommen und nur 15 haben sich strafbarer Handlungen schuldig gemacht. — So wird heute, im »besten Staate« die Familie, die Grundlage der Gesellschaft zerstört; warum zetert man da immer über den »Zukunftstaate«, in dem angeblich alle Bande der Familie gelöst werden sollen?

### Gewerkschaftliches.

London. Die Bergarbeiter von Birmingham beabsichtigen die Einführung des Achtstundentages auch in veränderter Form anzunehmen. Die Durchbringung dieser Bill soll auch in dieser Session mit allen Mitteln erstrebt werden.

### Die Umsturzvorlage, wie sie König Stumm sich denkt.

Der preussische Großindustrielle Freiherr v. Stumm, bekannt unter dem Namen »König Stumm«, erklärte in der Reichstags-sitzung vom 12. Dezember, er müsse sich dagegen verhalten, daß die Umsturzvorlage nach ihm benannt werde; er würde ein ganz anderes Gesetz ausgearbeitet haben. Dessen sind wir überzeugt! Nach den bekannten Herzensneigungen des genannten Abgeordneten schlägt die »Deutsche Volkswacht« eine Umsturzgesetzvorlage im Sinne König Stumm's vor, die das »Bayerische Vaterland« ergänzt. Wir lassen den so geänderten Text hier folgen:

Art. 1. Alle Untertanen des Deutschen Reiches haben der nationalliberalen oder der Reichspartei anzugehören. Zuwiderhandelnde werden mit Zuchthaus nicht unter einem Jahre und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit bestraft; auf Sozialdemokraten findet das Jesuitengesetz Anwendung.

Art. 2. a) Majestätsbeleidigungen werden mit dem Tode bestraft. (Das Königreich Stumm wird den souveränen Fürstenthümern gleichgeachtet.) b) Beleidigung von Staatsbeamten vom Schutzmann aufwärts, sowie jede Kritik bestehender Staatseinrichtungen wird mit Zuchthaus nicht unter einem Jahr, c) Beleidigung von Privatpersonen mit einem Einkommen über 10,000 Mark, sowie von Referentien mit dem Gefängnis bestraft. Die Beurtheilung hat dauernde aktive und passive Wahlunfähigkeit zur Folge.

Art. 3. Alle politischen Vereine werden aufgelöst.

Art. 4. Versammlungen jeglicher Art sind untersagt. Ausgenommen sind Kontrollversammlungen, sowie Versammlungen von Aufsichtsräthen und Aktionären.



Art. 5. Jede Zeitung ist verpflichtet, der kgl. Regierung die ganze erste Seite unentgeltlich zur Verfügung zu stellen, bei Wahlzeiten den ganzen politischen Theil. Als Redakteure und Mitarbeiter dürfen nur pensionirte Offiziere und Militäranwärter angestellt werden und beziehen einen Gehalt nicht unter Hauptmannsgrade mit dem Anspruch auf den vollen Gehalt als Pension nach fünfjähriger Dienstzeit. Das etwaige Defizit deckt der Verleger, Ueberschüsse sind nur an das Reich abzuliefern.

Art. 6. Das allgemeine, direkte und geheime Wahlrecht wird abgeschafft. Die 307 Höchstbesteuerten, sofern sie der nationalliberalen oder Reichspartei angehören, bilden den Reichstag, derselbe ist bei Anwesenheit von 10 Mitgliedern beschlussfähig.

Art. 7. Einfachheit, Gemüthsamkeit und Anspruchslosigkeit sind erste Bürgerpflicht beim gewöhnlichen Volke. Denselben ist Weingenuß absolut verboten, der Genuß von Bier nur im Nothfall erlaubt. Zigarren- und Tabakrauchen ist ihm verboten; Arbeitern, welche 25 Jahre in einer Stellung tadellos gedient haben, ist wöchentlich das Rauchen einer Pfeife oder Zigarre gestattet. Kontrabandisten werden mit Gefängniß nicht unter einem Jahre gestraft. — Zum gewöhnlichen Volke zählt jeder, der nicht beamtet, nicht Reserve-Offizier ist, oder nicht über 5000 Mark Einkommen hat.

Art. 8. Das Singen außerhender Lieder wird mit Gefängniß, bei erschwerenden Umständen mit Zuchthaus bestraft. Gestattet sind außer der Kirchenliedern der »Sang an Regt«, die »Wacht am Rhein« und »Ich bin ein Preuße«. Alles übrige gilt als aufreizend.

Art. 9. Die Besteuerung ist progressiv nach unten. Die Unterthanen werden in 10 Steuerklassen eingetheilt, die Nummer ist sichtbar am Aermel oder an der Mütze zu tragen. — Den Angehörigen der obersten drei Steuerklassen sind von Jedermann Honneurs zu erweisen: Achtungsverletzungen gegen sie werden mit Prügelstrafe geahndet.

Art. 10. Die Unterthanen haben zu lieben zu sein und ihre Hauptpflichten: Steuerzahlen, Soldatsein, Mauthhalten mit Freudigkeit und Begeisterung zu erfüllen. Ausdrücke der Unzufriedenheit gelten als Vorbereitung zum Hochverrath und werden mit Verbannung nach Afrika, das der Diktatur des Kanzlers Geist unterstellt wird, bestraft.

Art. 11. Wer Unbotmäßigkeit zeltigt oder ahnen läßt, wird zerschmettert.

Art. 12. Jeder Unterthan wird auf den Satz als Grunddogma vereidigt: Suprema lex regis voluntas. (Das höchste Recht ist der Wille des Königs.) Der Zweifel daran gilt als Meißel und wird mit Zuchthaus nicht unter 10 Jahren bestraft.

werkhaften entgegen. Die Versammlung verlief sehr stürmisch; ein näherer Bericht ist uns in Aussicht gestellt und folgt in nächster Nummer.

**Sohum.** Wieder sind 100 Kameraden brotlos oder werden es in nächster Zeit. Die Beche »Bohringen« macht durch Anschlag bekannt, daß die Maßnahmen des Kohlenhabitals behufs Anpassung der Förderung, sie zwingt, 100 Bergleute zu entlassen. Wie viel Arbeiter hat dieses Syndikat, dessen Gründung von hiesigen Thoren als eine »Vesierung der Arbeitsverhältnisse« begrüßt wurde, schon auf die Straße geworfen. Und dieses nur, damit die Profite der Grubenbesitzer bleiben; dabei nennt die »Rhein.-Westf. Ztg.« das keine »einstellige Interessenvertretung.« Mit dem Gebahren des Kohlenhabitals stehen auch in engster Verbindung die Entlassungen auf den sonstigen hiesigen Stahl- und Eisenwerken; so sind jetzt auf der Dortmunder »Union« zum 1. Febr. 156 Arbeiter des Brückenbaues gekündigt. — Eben erfahren wir noch, daß im Gelsenkirchener Revier, so auf Beche »Consolidation«, wieder eine Anzahl Knappen gekündigt worden sind. Wo soll das hinaus?

**Berne.** In einer gut besuchten öffentlichen Bergarbeiter-Versammlung referirte Kamerad Schröder - Dortmund über: Die Lage der Bergarbeiter und der nationale Congreß in Essen. Der Vortrag fand reichen Beifall und ließen sich eine ganze Anzahl der Anwesenden in unseren Verband aufnehmen. Bravo!

**Essen.** In der am 15. d. Mts. stattgehabten Strafkammersitzung wurde verhandelt gegen den Redakteur dieser Zeitung, Johann Margraf aus Altdorf, und den Kassirer des Verbandes Joh. Meyer aus Bochum, beschuldigt der Aufreizung verschiedener Völkerverhältnisse durch die Presse und zwar durch in dieser Zeitung veröffentlichte Artikel. Auf Antrag des Ersten Staatsanwalts wurde die Öffentlichkeit ausgeschlossen, auch die Vertreter der Presse durften der Verhandlung nicht beiwohnen und zwar deshalb, weil durch die Verhandlung die öffentliche Ordnung gefährdet würde!!! Für heute sei nur mitgeteilt, daß der Herr Erste Staatsanwalt bezüglich des Meyer selbst Freisprechung beantragte, gegen Margraf hielt er neun Fälle für festgesetzt und beantragte 2 Jahre Gefängniß und sofortige Verhaftung desselben. Das Gericht erkannte in 2 Fällen auf eine Gesamtstrafe von 4 Monaten Gefängniß, in den anderen Fällen auf Freisprechung. — Wir glauben, zum ersten Male in Deutschland ist bei einer Verhandlung wie der obigen die Öffentlichkeit ausgeschlossen worden. Der Fall bietet mit Rücksicht hierauf und auch zur Kennzeichnung der Umsturzvorlage ein so wichtiges Interesse, daß wir in der nächsten Nummer darauf zurückkommen werden.

**Saarbrücken.** Auf den beiden Schächten der Grube »Gerhardt« sind Schlagwetter-Explosionen vorgekommen. Auf der einen Stelle wurden 2 Kameraden, auf der anderen wurden 3 schwer verletzt. Das ist Bergarbeiterloos.

**Zabrze (Oberschlesien).** Auf Königin Louisengrube berunglückten 8 Kameraden durch schlagende Wetter. Die dortigen Kameraden werden uns in nächster Nummer Bericht erstatten.

## Rundschau.

— In Pontypridd (Wales) fand am 23. Juni vorigen Jahres eine Explosion in einem Kohlenbergwerk statt, welche den Tod von 288 Bergarbeitern verschuldete. Am selben Tage wurde ein Großenkel der Königin von England geboren, und am folgenden Tage fiel Garudi unter dem Messer Caseris's. In seiner 1. Sitzung, welche diesen drei Ereignissen folgte, beschloß das englische Parlament eine Glückwunschsadresse an die Königin und eine Beileidsadresse an Madame Carnot; der Wittwen und Waisen der 288 Bergarbeiter dachte es kaum mit einem Worte. Eine Explosion ein Alltagsunglück, Tod von Arbeitern ein Alltagsstod! — Aber dem Geset gemäß mußten einige Bergwerksinspektoren mit einer Untersuchung der Explosion beauftragt werden. Derselben wurden ernannt, und alles war still. Wen interessiert das Elend von Wittwen und Waisen von 288 Bergarbeitern, wenn ein Jar stirbt?

Jetzt endlich nach fast sechs Monaten erscheint der Bericht der zuständigen Bergwerksinspektoren und beehrt den, der es wissen will, daß am 23. Juni ein Massenmord begangen wurde, neben dessen Ungeheuerlichkeit die Ermordung des französischen Präsidenten als kleinlich verschwindet. Die Albion Colliery, so heißt der Schauplatz dieses 288 fachen Mordes, ist eine Grube von beträchtlicher Größe, trocken und staubig. Das Fortschaffen des Staubes und Abfalls fand meist Sonnabends Nachts statt und das Sprengen ebenfalls Sonnabends in der Zeit zwischen zwei Schichten, »eine gefährliche Praxis, wie der Bericht hervorhebt, da die Atmosphäre der Grube infolge des Reichtums mit seinem Kohlenstaub erfüllt sein mußte.« Es war die Anwesenheit dieses Kohlenstaubes, welche die Explosion über die ganze Grube verbreitete und ihre Intensivität außerordentlich verstärkte. Außerdem war es Brauch in dem Bergwerk, das Stühwerk aus Holz in den Gallerien durch Sprengen zu befestigen, wenn seine Entfernung notwendig war. Diese Sprengungen fanden während der Schichten statt, und eine solche Sprengung war die unmittelbare Ursache der Explosion, da sie Gas, welches sich zwischen dem Holz und der Decke einer Gallerie angesammelt hatte, zur Entzündung brachte. Die notwendigsten Vorsichtsmaßregeln, wie sie das Gesetz für Kohlenbergwerke vom Jahre 1867 vorschreibt, waren dabei unterlassen worden. Der Sprengplatz war nicht in der vorgeschriebenen Weise mit Wasser besprengt oder der Explosionsstoff so gebraucht worden, daß eine Entzündung des Gases unmöglich war. Außerdem wurden gleichfalls gegen das Gesetz die Explosionsstoffe in der Grube selbst aufbewahrt. So ergab also die Untersuchung, daß das Gesetz von 1867 nach den verschiedensten Richtungen übertreten und durch solche Uebertretungen die Explosion bewirkt und über die ganze Grube fortgepflanzt worden war. Infolgedessen beantragten die Herren Inspektoren die gerichtliche Verfolgung der Gesellschaft, der Agenten und der Betriebs-Direktoren derselben.

Was wird das Resultat einer solchen Verfolgung sein?

## Aus dem Kreise der Kameraden.

**Wattenscheid.** Hier fand am Sonntag, den 13. d. Mts. eine öffentliche, meist von Bergleuten besuchte Versammlung statt. Walter Gelsenkirchen, Generalkath der Bergleute Hirsch-Duncker'scher Richtung, hielt einen Vortrag über den »Nutzen der Organisation.« Hae-Essen trat ihm vom Standpunkt der freien Ge-

# Oeffentl. Bergarbeiter-Versammlungen

Sonntag, den 20. Januar.

Dellwig-Holte

Nachmittags 6 Uhr, im Lokale des Wirths H. Kranefeld.

Tagesordnung:

- 1) Berichterstattung vom nationalen Congreß.
  - 2) Verschiedenes.
- Zur Deckung der Tageskosten werden 10 Pfg. Entree erhoben. Zahlreichen Besuch erwartet Der Einberufer.

### Bradel.

Nachmittags 5½ Uhr, im Saale des Wirths S. Rosenbergs.

Tagesordnung:

1. Bericht vom nationalen Bergarbeiter-Congreß. Ref.: A. Schröder.
  2. Knappschafftsklassen-Angelegenheiten. Referent: Verschiedene Knappschafftsälteste.
- Zur Deckung der Tageskosten werden 10 Pfg. Entree erhoben. Um zahlreiches Erscheinen bittet Der Einberufer.

### Rüdinghausen.

Nachmittags 6 Uhr, im Saale des Wirths Theob. Hirtz zu Rüdinghausen

Tagesordnung:

1. Berichterstattung vom nationalen Bergarbeitercongreß.
  2. Verbandsangelegenheit.
  3. Verschiedenes.
- Zur Deckung der Tageskosten werden 10 Pfg. Entree erhoben. Der Einberufer.

## Consum-Berein „Gambrius“ zu Braubauerschaft.

Engetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung.

Sonntag, 27. Januar, Abends 6 Uhr, im Vereinslokale

### General-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht.
  2. Neuwahl des Vorstandes.
  3. Verschiedenes.
- Der Vorstand. J. A.: F. Capelle.

## Warnung!

An die Bergleute von Laer und Umgegend.

Da in letzter Zeit eine Liste resp. Petition im Umlauf kreift, betreffs Anstellung eines evangelischen Knappschafftsarztes, so machen wir alle Kameraden von Laer und Umgegend darauf aufmerksam, dieses Schriftstück nicht zu unterzeichnen.

Wir sind hier im Besitze eines tüchtigen Knappschafftsarztes und die confessionellen Angelegenheiten können bei uns keine Rolle spielen; die Hauptsache ist für uns, eine gute Behandlung.

Darum warnen wir nochmals ein solches Schriftstück zu unterzeichnen. Mit Glück-Auf!

Mehrere Bergleute.

### Gütendortmund.

Sonntag, 27. Januar, Nachmittags 3 Uhr,

#### Versammlung.

Aufnahme neuer Mitglieder. Vorschlag zum Vertrauensmann. Verschiedenes.

### Neu-Engelndorf.

Sonntag, den 9. Februar, Nachmittags 3 Uhr,

#### Versammlung.

Aufnahme neuer Mitglieder. Vorschläge zum Vertrauensmann. Verschiedenes. Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist der Wichtigkeit halber dringend geboten, darum alle Mann am Platze.

### Coing.

#### Zur Beachtung.

Das Festcomitee tritt am Sonntag, den 20. Januar, Nachmittags 3 Uhr, beim Mitglied Harde, Exterberg, zusammen. Der Vorstand des Comitees des Zahlstellenfestes von Coing.

### Laer.

Ersuche die Mitglieder von Laer und Umgegend, denen die Zeitung nicht zugestellt wird, sich bei mir zu melden. Der Vertrauensmann.

### Finden.

Den Kameraden zur gefl. Kenntnissnahme, daß bei nachfolgenden Wirthshäusern unser Verbandsorgan »Deutsche Berg- und Hüttenarbeiter-Zeitung« nicht aufgelegt:

- Kollmann, Commandeur, Scheidemann, Meinholt, Dorfötter 1, Dorfötter 2.

Der Vertrauensmann.

### Fellhammer.

Sonntag, den 20. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr,

#### Versammlung.

Einziehung der Beiträge. Einschreiben neuer Mitglieder.

Die Restanten werden aufgefordert, die rückständigen Beiträge zu entrichten. Wegen wichtiger Besprechung werden die Mitglieder des Verbandes aufgefordert, recht zahlreich zu erscheinen. Abends 6 Uhr, im Vereinslokale

### Tanzkränzchen.

vom Verbands, wozu die Mitglieder des Knappen-Bereins eingeladen werden. Der Vertrauensmann.

## Bekanntmachung.

Bei Anfertigung der diesjährigen neuen Liste hat sich herausgestellt, daß einige Vertrauensmänner in keiner Beziehung ihren Verpflichtungen den Verbandsmitgliedern, sowie der Verbandsverwaltung nachzukommen] sind. Der Central-Vorstand hält es für seine Pflicht, in ganz energischer Weise in diesem Falle vorzugehen. Wenn bis zum Schlusse dieses Monats diese Bevollmächtigten ihre Angelegenheiten nicht im Reinen gebracht haben, so wird ihnen die Vollmacht unter Veröffentlichung der Namen entzogen. Wir machen es den Mitgliedern zur Pflicht, die Rechenschaftsberichte genau nachzusehen und sodann die Vertrauensmänner an ihre Pflichten zu erinnern.

Der Central-Vorstand.

## Gesangverein „Niederdahl“

### Sprockhövel.

Sonntag, den 27. Januar 1895, Nachmittags punkt 6 Uhr, im Vereinslokale

### Generalversammlung.

Tagesordnung:

1. Vorstandswahl und Wahl eines Vereinsboten.
2. Abrechnung u. Wahl der Revisoren.
3. Festangelegenheiten.
4. Aufnahme neuer Mitglieder.
5. Verschiedenes.

Der Vorstand.

### Günigsfeld.

Vom Kameraden N. Rahn wurden heute für 34 Mark an Unterstützungsmarken zurückgegeben, welche bereits durch den Fond des aufgelösten Saalbau-Bereins bezahlt waren. Obgenannter hat ebenfalls mit der Hauptkasse abgerechnet und ist alles geordnet. Bochum, 8. Januar 1895. J. Meyer.

## Arbeiter-Bildungs-Verein

für Gelsenkirchen und Umgegend.

Sonntag, 20. Januar, Abends 5 Uhr

Vortrag: »Die Arbeiter sonst und jetzt, mit besonderer Berücksichtigung der Bergarbeiter.« Ref.: Genosse Hue.

## Zahlungstermin-Kalender.

Sonntag, den 20. Januar.

Vormittags 11 Uhr:

Gelsenkirchen. Dortmund 5.

Nachmittags 4 Uhr:

Dortmund 1.

Dorffeld.

Rüdinghausen.

Weslich.

Vormholz 1 bei Herbede.

Vormholz 2.

Kirchlinde.

Nachmittags 5 Uhr:

Fulcrum.

Mühlheim 2.

Nachmittags 6 Uhr:

Garzopp.

Uhr nicht angegeben.

Denninghofen.

## Gesellschaft „Einigkeit.“

Rotthausen.

Am Sonntag, den 20. d. Mts.

Nachmittags 4 Uhr, findet im Vereinslokale

### Generalversammlung

statt.

Der Vorstand.

A. Peppwäcker. P. Spindel.

## Achtung!

Von den meisten Vertrauensmännern wird bei der Geldsendung nicht auf dem Abschnitt bemerkt, wofür die Gelder sind. Ich ersuche daher dieses in Zukunft beachten zu wollen und die Sendungen direkt an meine Adresse, Bochum, Dorfsteinerstraße 53, richten zu wollen.

Joh. Meyer, Cassirer.